

## 28. Sonntag im Jahreskreis

### Offen für ein neues DU



**Bild:** Lupo / pixelio.de

#### **Ankommen:**

Ich komme aus einer Woche des Alltags. Ich bin in dieser Woche Menschen begegnet – an welche Begegnung erinnere ich mich gerade?

#### **Evangelium:** Matthäus 22,1-14

Jesus antwortete und erzählte ihnen ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Siehe, mein Mahl ist fertig, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie

aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren nicht würdig. Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein! Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen. Als der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Menschen, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen? Der aber blieb stumm. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind gerufen, wenige aber auserwählt.

### **Impuls:**

Wenn Jesus zu uns in Gleichnissen spricht, dann erscheinen oft Dinge auf den ersten Blick mal ganz logisch. Wir sind ja auch gut christlich sozialisiert und wüssten ja was gut und was nicht gut ist. Das zeigt sich beim Gleichnis vom barmherzigen Samariter – auf den ersten Blick völlig logisch. Beim Gleichnis vom verlorenen Sohn – auch völlig logisch auf den ersten Blick.

Bei diesem Gleichnis hier ist es vielleicht etwas komplexer. Zum einen ist es gerade schwierig mit Hochzeiten. Man hat beschränkte Gästezahlen, naja da holt man sich nicht noch die von der Straße dazu, auch wenn ein paar absagen. Naja und auch mit Corona ist es so, dass man sich zu seiner privaten Feier grad keine völlig fremden Leute dazu holt.

Ist jetzt also dieses Evangelium gerade völlig aus der Zeit gefallen und hätte man das vielleicht heuer sogar besser weggelassen? War

sogar mein erster Gedanke – aber dann kam ich drauf, dass man dieses Evangelium gerade zurzeit sehr gut lesen kann.

Denn – wir Menschen brauchen zurzeit gerade Hoch-Zeiten. Das was eine Hochzeit ausdrückt: Nämlich besondere Momente, die mich aus dem Alltag herausheben und mir einen Moment der Hochzeit gibt. Und was erwarte ich da gerade davon? Dass alles so ist wie immer? Dass – um im Gleichnis zu bleiben, genau die Gäste kommen, die ich erwarte und eingeladen habe? Das ich in meiner Bewegungsunfähigkeit erstarre und erwarte, dass alles genau so sein muss wie ich mir das einbilde?

Oder bin ich offen für etwas anderes, für etwas Neues – eben für andere Gäste, damit die Hoch-Zeit stattfinden kann? Man erlebt zurzeit sehr viele Momente, in denen Menschen dem Neuen nicht trauen und deswegen lieber ganz auf eine Hoch-zeit verzichten. Ich war vor einer Woche in einem Konzert. Ja natürlich war es anders. Abstände mussten eingehalten werden und man musste am Platz sitzen bleiben – also es war kein klassisches Konzert – und die Zuschauerzahl war beschränkt. Ja nicht alles ideal wie man es im Kopf hat, aber wenn ich die Konsequenz hätte, dass ich dann gar nicht hingehe – dann hätte ich ein wunderbares Konzert versäumt.

Oder mit den Plätze in der Kirche – man glaubt gar nicht wie unbeweglich manche Menschen sind, ist fast schon boshaft werden, wenn es darum geht ihren eigenen Dickschädel durchzusetzen. Und dabei nicht mal bemerken, dass sie nicht nur die Menschen, die sich für die Sache engagieren einschränken, sondern auch diejenigen, die auch ein Bedürfnis haben da und dabei zu sein. Man nimmt sich nicht nur selber die Hoch-Zeit, sondern man gönnt sie anderen auch nicht.

Von dem Religionsphilosophen Martin Buber stammt der prägende Satz: „Durch das Du wird der Mensch zu Ich.“ Wir brauchen dieses DU um Hoch-Zeiten erleben zu können. Aber vielleicht können wir uns dieses DU nicht immer aussuchen, denn ein DU kommt ja auf mich zu. Und es liegt auch an mir, dieses DU anzunehmen und dadurch mich in meiner Existenz in meinem ICH zu spüren. Und ich

muss diesem DU auch die Chance geben ein Teil meiner Hoch-Zeit zu werden.

Also nicht vehement auf meinen Hochzeitsgästen beharren, sondern den anderen auch eine Chance geben – wie es im Gleichnis heißt.

Auch veränderten Rahmenbedingungen eine Chance geben um dennoch die Hoch-Zeit und somit mich selbst in meiner Existenz zu erleben und zu spüren.

Das DU das überraschend auf mich zukommt anzunehmen und nicht abzulehnen. Dem DU Raum zu geben, und ihm die Chance zu geben meine Hoch-Zeit mit diesem Du zu teilen.

### **Zum Nachdenken:**

Wo bin ich offen für neues?

Wo beharre ich stur auf meinem?

Wo lasse ich ein DU zu?

### **Vater Unser:**

#### **Segen:**

Guter Gott, segne unser Leben.

Segne unsere innere Einstellung.

Segne unser Tun und Denken.

Segne unsere Beziehungen zu dir und zueinander.

Lass uns in deinem Frieden unterwegs sein.